



**Anton Steixner:** Der ILL-Verantwortliche in der Regierung sammelt Skandale in der Notrufzentrale.

(ILL), die irgendwann alle Tiroler Notrufe und Krankentransporte koordinieren soll, reißt nicht ab. Zuletzt hatte die Einrichtung damit aufhorchen lassen, dass die Daten der transportierten Patienten, ihre Diagnosen, Behandlungen, etc. ohne Probleme im Internet abgerufen werden konnten. Und von Beginn an war die ILL Ausgangspunkt von Kostenexplosionen – beim Bau, den Honoraren sowie dem Betrieb. Nicht nur die Kompetenz der ILL-Verantwortlichen wurde in den letzten Jahren in Frage gestellt. Im Zuge der Auseinandersetzungen rund um den Rettungsdienst wurde auch klar, dass die einzelnen Gemeinden mit ihrer Kompetenz, den Rettungsdienst zu vergeben, überfordert sind. Schließlich war das Land gefordert, mit den sukzessiv publik gewordenen Missständen aufzuräumen.

Die Erarbeitung des neuen Tiroler Rettungsdienstgesetzes war noch unter der ehemaligen Gesundheitslandesrätin Elisabeth Zanon begonnen worden. Zanon war eine bekennende Rot-Kreuz-Ritterin und so wurde damals kaum daran gezweifelt, dass das Rote Kreuz bei der Erarbeitung des Gesetzes die Feder führte, um Passagen einzubauen, die auf Umwegen das Monopol erhalten sollten. Unausweichlich war nämlich, dass der Rettungsdienst Landessache werden und aufgrund der Größe dieses Dienstleistungsauftrages europaweit ausgeschrieben werden musste. Keine tolle Ausgangssituation

für den Konzern, der bekanntermaßen und schon traditionell weit mehr für die Erledigung des Notfallrettungsdienstes verlangte, als andere Organisationen. Doch, der heiße Draht der Monopol-Verteidiger ins Landhaus scheint in der Zwischenzeit abgekühlt zu sein. Nach der Landtagswahl 2008 bekam das Ressort mit Landesrat Bernhard Tilg einen neuen Zuständigen, unter seiner Ägide wurde das Tiroler Rettungsdienstgesetz erarbeitet, im Juli 2009 von der Landesregierung beschlossen und Ende August ging die Ausschreibung des öffentlichen Rettungsdienstes in die erste Phase. Seither macht sich Hysterie breit in den Rot-Kreuz-Tempeln. Denn erst in der zweiten Phase der Ausschreibung wird klar werden, ob das Land die alte Struktur beibehält oder den Tiroler Rettungsdienst professionell, sprich, ohne Ehrenamtliche im Blaulicht-Auto, gestalten will. Bis Oktober müssen sie zittern.

**AUF NADELN.** „Nachdem das Verfahren zur Ausschreibung des bodengebundenen öffentlichen Rettungsdienstes in Tirol bereits begonnen hat, darf ich Sie um Verständnis dahingehend ersuchen, dass eine Beantwortung Ihrer Fragen dem Inhalt der zweiten Stufe des Vergabeverfahrens vorgreifen würde und ich daher von einer konkreten Beantwortung Ihrer Fragen leider Abstand nehmen muss, um allfälligen Spekulationen über den Inhalt der Leistungsbeschreibung vorzubeugen“, lässt

## „Jeder Bürger hat das Recht, dass Profis kommen.“

Sepp Daxberger, Rettungsdienst-Experte

Landesrat Bernhard Tilg wissen. Von ihm selbst und aus der zuständigen Abteilung im Landhaus ist kein Sterbenswörtchen zu erfahren. Eine ungewöhnliche Situation, vor allem für das Tiroler Rote Kreuz, das sich lange Jahre des direkten Drahtes zu den politischen Schalthebeln rühmen konnte und nun abseits derselben abwarten muss. „Ist eine Non-Profit-Struktur in Tirol einmal zerstört, dann ist der Weg zurück – wie international bewiesen – praktisch unmöglich“, machte der Pressesprecher des Tiroler Roten Kreuzes, Fritz Eller, in der RK-Zeitschrift „Zeichen“ klar, dass seine Organisation gerade ums Überleben zittert. Ums Überleben in der alten Form zumin-



**Bernhard Tilg:** Der Gesundheitslandesrat hält sich bedeckt, kein Wort über das Anforderungsprofil.

dest. „In der ersten Stufe des Verfahrens ließ die Landesregierung offen, was sie von uns im Angebot sehen will“, sagt auch Gerhard Czappek, Geschäftsführer des Tiroler Samariterbundes. Im Gegensatz zum Roten Kreuz zittert der Samariterbund nicht ums Überleben. Er wird vielmehr umworben von potenziellen Anbietern aus dem In- und Ausland. Sich im Rahmen einer Bietergemeinschaft für ein oder mehrere ausgeschriebene Regional-Lose zu bewerben, ist eine Möglichkeit. „Die haben ein großes Problem mit der Ehrenamtlichkeit. Da kennen sie sich nicht aus“, so Czappek. Irgendwie werden die Ehrenamtlichen in der zweiten Stufe des Ausschreibungsverfahrens berücksichtigt, doch weiß

noch keiner, wie genau, ob auch in der Notfallrettung oder nur noch beim zweiten Teil des in Frage stehenden Rettungsdienstes, dem qualifizierten Krankentransport.

Fest steht nur, dass die Frist für die Teilnahmeanträge am 5. Oktober 2009 um 10.00 Uhr endet, dass fünf Bieter zur zweiten Phase zugelassen werden und dass das Rote Kreuz nicht allein sein wird. Neben dem großen dänischen Rettungskonzern Falck, der bereits in sieben europäischen Ländern tätig ist, wird auch das Münchner Krankentransport- und Rettungsdienstunternehmen MKT teilnehmen und um den Tiroler Rettungsdienst ritteln. Und was bleibt, ist das große Zittern.

**Alexandra Keller**

Foto: (links) Steixner/1)